

sichtig und geruchlos, ist unter dem Namen der Butter oder des Oels von Guacharo bekannt. Es hält sich über ein Jahr lang, ohne an seinem reinen Geschmacke etwas zu verlieren. Man sammelt jährlich 150 bis 160 Flaschen davon.

Wir folgten im Fortgange der Höhle dem Ufer des kleinen, gegen 30 Fuß breiten Flusses, der in ihr entspringt. Desters, wenn der Waldstrom sich zwischen hohen Kalksintermassen hindurchschlängelt, muß man in sein Bett hinabsteigen, das indessen nicht mehr als zwei Fuß Tiefe hat. Die Höhle behält bis auf 1458 Fuß vom Eingang dieselbe Höhe von 60 bis 70 Fuß, dieselbe Weite und dieselbe gleichmäßige Richtung, dann steigt der Boden etwas aufwärts, und der Fluß bildet einen unterirdischen Wasserfall. Von dieser Strecke aus erblickt man beim Zurückshauen die reichbewachsene Landschaft am Ende des Tunnels, wie in ein Rohr eingefaßt, auf höchst malerische Weise. Die vom Gewölbe herabhängenden, in der Luft schwebenden Kalksinter-Bildungen stellten sich auf der grünen Fläche wunderbar dar. Die durch das gleichzeitige Zurückwerfen des Lichtes vom Himmel, von Pflanzen und Felsen hervorgebrachte helle Beleuchtung an der Oeffnung stand im gewaltigen Gegensatz mit der uns umgebenden Finsterniß. Wir bestiegen mit einiger Mühe den kleinen Hügel, von dem das Wasser niederstürzt. Dahin verengt sich die in derselben Richtung fortlaufende Höhle. Zu noch weiterem Vordringen konnten die Indianer nicht vermocht werden. Sie glauben nämlich, daß sich im Hintergrund der Höhle die Geister ihrer Vorfahren aufhalten. Zu den Guacharos gehen, bedeutet ihnen, zu seinen Vätern gehen oder sterben. Auch nehmen die Zauberer und die Giftmischer am Eingang der Höhle ihre Gaulterkünste vor, um das Oberhaupt der bösen Geister zu beschwören. Früher diente der einsame schauerliche Ort auch den Missionaren zur Zufluchtsstätte bei den Verfolgungen der Wilden.

Bei der Rückkehr hielten wir vor der Höhle ein Mahl, wobei uns nach Landesitte Pifangblätter und die silberglänzenden Blätter der Tafelbanane als Tafeltuch dienten.

Karl von Linné.

Unter den verdienstvollen Männern, welche sich um die Naturwissenschaft unsterblichen Ruhm erworben haben, steht Linné mit obenan. Er wurde am 24. Mai des Jahres 1707 zu Roeskult in Schweden geboren. Sein Vater war Prediger und wünschte nichts mehr, als daß sein Sohn sich demselben Stande widmen möchte, obgleich der Knabe schon in den Jahren fröhlicher Kindheit eine besondere Vorliebe für die Pflanzenwelt an den Tag legte. Bis zum zehnten Lebensjahre wurde Karl von seinem Vater unterrichtet und besuchte dann das